

Musik in ihrer freiesten Form

Django-Reinhardt-Festival verwandelt das Theater Am Hagen fast in einen Jazzclub

Der eine oder andere hat jetzt ein kleines Problem. Über 300 Zuschauer waren am Samstagabend zum Django-Reinhardt-Festival ins prall gefüllte Theater Am Hagen gekommen, und beim Blick über die Sitzreihen durfte man annehmen: Viele der Frauen und Männer dort haben Kinder oder Heranwachsende daheim, die sie gegen mehr oder weniger starken Widerstand dazu bringen, ein Instrument zu spielen. Es gehört ja auch irgendwie zu Weihnachten dazu: Mädchen und Buben, die sich auf der Blockflöte oder dem leicht verstimmen Klavier durch „Leise rieselt der Schnee“ quälen – den Blick starr wie der See auf das Notenblatt vor ihnen gerichtet. Das Dilemma nun: Am Samstag waren einige der besten Musiker Deutschlands, einige sogar von Weltrang, auf der Bühne des Stadttheaters versammelt, die sich fast vier Stunden lang durch ein gediogen-edles Repertoire von Jazzstandards und eigenen Songs jammten. Notenblätter benötigten sie dafür keine.

„Die Musik kennt mich, das reicht“

Das passte natürlich gut zum Namensgeber des Festivals. Django Reinhardt antwortete einmal einem Reporter, der – wohl wissend, dass der belgische Gitarrenvirtuose weder Noten lesen konnte noch sonst über irgendeine musiktheoretische Bildung verfügte – fragte, ob er denn überhaupt wisse, was er da Abend für Abend auf der Bühne spielt: „Die Musik kennt mich, das reicht.“ Und so hatte man auch am Samstagabend manchmal das Gefühl, dass die Songs mit den Musikern spielten – und nicht umgekehrt. Musik in ihrer freiesten Form – sozusagen.

Mit dem Festival in Straubing sei „ein Kindheitstraum in Erfüllung gegangen“, sagte Danino Weiss bei der Begrüßung sichtlich gerührt. Der aus dem Landkreis stammende Pianist und sein Cousin David Weiss (Akkordeon) waren so etwas wie die musikalischen Struppenzieher des Konzertabends. Den guten Kontakten der beiden Cousins war es zu verdanken, dass das Line-up in Straubing ohne weiteres Vergleichen mit renommierter Festivals in aller Welt standhält und vor allem mit dem Briten Martin Taylor und dem Niederländer Stochelo Rosenberg internationale Stars des Genres hier auftraten. Verbindendes Glied zwischen allen Musikern an diesem Abend natürlich: ihre Begeisterung für Django Reinhardt, der am 23. Januar 110 Jahre alt ge-



Internationale Stars der Szene – hier Stochelo Rosenberg (Gitarre), David Weiss (Akkordeon), Danino Weiss (Piano), Peter Cudek (Kontrabass) und Xaver Hellmeier (Schlagzeug) – spielten am Samstag beim Django-Reinhardt-Festival im Theater am Hagen ein Tribut für den legendären Erfinder des Gipsy Jazz.

Fotos: Armin Weigel

worden wäre, und den Stil, den er prägte.

Einer der weltbesten Jazz- und Fingerstyle-Gitarristen

Dieser zog sich auch durch das Repertoire des britischen Gitarristen Martin Taylor, der zusammen mit dem Geiger Sandro Roy aus Augsburg und dem Kontrabassisten Joel Locher aus Stuttgart den Auftakt machte. Taylor, 2002 von Queen Elizabeth II. zum „Member of the Order of the British Empire“ ernannt, gilt als einer der weltbesten Jazz- und Fingerstyle-Gitarristen. Die fast atemlose Stille, mit der das Publikum am Samstagabend dem Vortrag lauschte, geben dieser Behauptung recht. Eigene Nummern wechselten sich mit Klassikern wie etwa Stevie Wonders „You're The Sunshine Of My Life“ und einer sehr intimen Version von Cindy Laupers „Time After Time“ ab – und natürlich Django-Reinhardt-Songs.

Charmant durchs Programm führte dabei Sandro Roy, junger Shootingstar der deutschen Violinisten-Szene, der das Publikum unter anderem wissen ließ, dass das Gespielte auch als Hommage an den Django-Reinhardt-Wegbegleiter Stephane Grappelli gedacht sei, mit dem auch Martin Taylor lange zusammenspielte. Außerdem verriet Roy, wie es überhaupt dazu gekommen sei, dass die beiden Virtuosen auch hier in Straubing gemeinsam auf der Bühne stünden: Taylor habe



Martin Taylor gilt als einer der weltbesten Jazz- und Fingerstyle-Gitarristen. In Straubing trat er zusammen mit Geiger Sandro Roy und Kontrabassist Joel Locher auf.

ihn, Roy, vor etwa zwei Jahren über Facebook kontaktiert und gefragt, ob er sich eine Zusammenarbeit vorstellen könne. Konnte er – nächstes Jahr geht das noch junge „Stephan Grappelli Tribute Trio“ auf Tournee.

Ein Festival, das erwachsen geworden ist

Zu dem Zeitpunkt verschwendeten wohl nur noch wenige im Publikum einen Gedanken daran, dass es nicht ganz einfach ist, ein Festival mit solcher Starbesetzung organisatorisch und auch wirtschaftlich zu

stemmen. Die beiden Verantwortlichen Zvonimir Pervan und Roman Schaffner erinnerten eingangs trotzdem kurz daran, dass das Festival durch die Zusammenarbeit und die Förderung durch die Straubinger Partnerschaften für Demokratie möglich gemacht worden sei.

Mit der Entwicklung und dem vorläufigen Höhepunkt am Samstag im Stadttheater dürften die beiden aber genau so zufrieden gewesen sein wie Alfred Dick. In dessen Kulturtneipe „Raven“ fand bekanntlich vor fünf Jahren das erste Django-Reinhardt-Festival statt. Mittlerweile sind David und Danino

Weiss Stammgäste auf den Bühnen der großen Jazz-Festivals Deutschlands und des europäischen Auslands. „Ihr seid erwachsen geworden – und das Festival auch“, sagte Alfred Dick. Der Umzug ins Theater Am Hagen sei einfach notwendig gewesen – und richtig, wie das volle Haus bewies: Letztlich waren so viele Jazz-Fans, Freunde und Familienangehörige gekommen, dass die Plätze nicht ganz ausreichten.

Musiker vom Straubinger Publikum begeistert

Unter großem Applaus betraten David und Danino Weiss zusammen mit Peter Cudek (Kontrabass) und Xaver Hellmeier (Schlagzeug) nach der Pause die Bühne. Dazwischen ein weiterer Weltstar der Gypsy-Jazz-Szene: der niederländische Gitarrist Stochelo Rosenberg. Noch am Vormittag waren David und Danino Weiss mit ihm im Studio in München gewesen, um gemeinsam an ein paar Songs für ihr neues Album zu arbeiten. Am Abend präsentierte sie dem Publikum dann ihr breit gefächertes Repertoire live: Django-Reinhardt-Lieder, Jazz-Standards und Klassiker wie das unsterbliche Thema aus „Der Pate“. Das Publikum zeigte seine Begeisterung durch immer wieder einsetzenden Zwischenapplaus. „In Straubing zu spielen, ist für uns ein Heimspiel“, meinte ein nicht weniger begeisterter David Weiss zwischendurch.

Und wer sich in dem Moment vielleicht ins „Raven“ zurückwünschte, weil man dort den Bewegungs- und Tanzdrang nicht so sehr kontrollieren muss wie in den auf Dauer etwas beengenden Theater-Sitzreihen, der musste sich bloß dem Tross anschließen, der sich eine Weile nach dem Konzert vom Hagen auf den Weg in die Rosengasse machte: Im „Raven“ wurde das Festival dort unter anderem mit einigen Akteuren vom Stadttheater bis in die Morgenstunden verlängert und das gemacht, was Django Reinhardt neben dem Musizieren am liebsten machte – gefeiert.

Störgeräusche? Höchstens Kleinigkeiten. Das Stadttheater ist ein Stadttheater und wird auch durch zugegebenermaßen schönes Ausleuchten mit gedämpftem Licht kein Jazzclub. Dafür hätte die eine oder andere kurze Pause mehr oder der eine oder andere Soloteil weniger dem Ganzen nicht geschadet. Aber das ist halt das Dilemma mit der Musik in ihrer freien Form: Wenn man sie einmal von der Leine lässt, ist es sehr schwer, sie wieder einzufangen.